

# Verbstellung in *weil*-Sätzen des Schweizerdeutschen

Manuela Schönenberger

## 1 Einleitung

In diesem Aufsatz wird ein Projekt<sup>1</sup> zur syntaktischen Variation im Schweizerdeutschen vorgestellt und erste Ergebnisse zu adverbialen Kausalsätzen präsentiert. Im Fokus steht ein Dialekt, der in der Ostschweiz gesprochen wird. Zur Datenerhebung werden informelle Gespräche mit Dialektsprechern derselben Region durchgeführt, die mit einem Tonträger aufgenommen und danach in einer standardisierten Dialektschrift (Dieth 1986) verschriftlicht werden. Diese Gewährspersonen lassen sich grob in drei Altersgruppen einteilen: jüngere Personen (20–30), Personen mittleren Alters (45–55) und ältere Personen (70+). Anhand dieser Daten wird untersucht, ob es für ein bestimmtes syntaktisches Phänomen Variation gibt, die sprecherunabhängig ist, d.h. jeder Sprecher benutzt alternative Möglichkeiten (z.B. *s Huus vo mim Vatter* "das Haus von meinem Vater" (Alternative A) vs. *mim Vatter sis Huus* "meinem Vater sein Haus" (Alternative B)). Ebenfalls wird untersucht, ob sich solche Alternativen gleichmässig über die drei Altersgruppen verteilen oder ob eine Alternative langsam die andere verdrängt. Zur Veranschaulichung werden hier zwei hypothetische stark vereinfachte Szenarien skizziert:

Szenario 1: Alternative A wird 3-mal so oft wie Alternative B verwendet. Diese ungleiche Verteilung der beiden Alternativen widerspiegelt sich in allen drei Altersgruppen.

Szenario 2: In der Gruppe der älteren Gewährspersonen wird Alternative A 3-mal so oft wie Alternative B verwendet. In der Gruppe der Gewährspersonen mittleren Alters und der jüngeren Gewährspersonen tritt Alternative A jedoch 10-mal häufiger auf als Alternative B.

Während sich in Szenario 1 ein stabiles System abzeichnet, scheint Szenario 2 auf einen Sprachwandel hinzuweisen, der sich in der Gegenwart beobachten lässt. Es könnte sein, dass Alternative B von Alternative A langsam verdrängt wird.

Die hier vorgestellte Studie befasst sich mit adverbialen Kausalsätzen, die durch *wil* "weil" eingeleitet werden. Es ist bekannt, dass in der gesprochenen Sprache

---

<sup>1</sup> Dieses Projekt mit dem Titel "Studying variation in syntax: a parsed corpus of Swiss German" wird vom Schweizerischen Nationalfonds für eine Periode von drei Jahren (2014–2016) gefördert (grant 146450 an Eric Haeberli, Universität Genf).

des Deutschen *weil*-Sätze prinzipiell zwei Verbstellungen erlauben: Verb-Zweit- (charakteristisch für Hauptsätze) und Verbend-Stellung (charakteristisch für Nebensätze), und dass die Verbstellung einen Einfluss auf die Interpretation haben kann. Eroms (1980) weist darauf hin, dass die Möglichkeit zweier Verbstellungen in kausalen Adverbialsätzen keine neue Erscheinung ist, denn bereits im Alt- und Mittelhochdeutschen war die Konjunktion *wan/wande*, welche die Funktion von *weil* hat, mit beiden Verbstellungen kompatibel. Diese Konjunktion lässt sich auf *hwanta* "warum" zurückführen (1980: 86). Eroms führt ein Beispiel aus der deutschen Gegenwartssprache auf, in dem *warum* eine kausale Bedeutung trägt.

(1) Die Leute brauchen Courage. Warum: sie sind verloren.

(Beispiel aus "Mutter Courage" von Bertold Brecht, zitiert in Eroms 1980: 87)

In diesem kurzen Aufsatz wird der Frage nachgegangen, ob *wil*+V2 im Schweizerdeutschen an Popularität gewonnen hat.

Der Aufsatz ist wie folgt gegliedert: Abschnitt 2 beschreibt den Einfluss der beiden Verbstellungen in *weil*-Sätzen auf die Interpretation. Abschnitt 3 wirft einige Fragen auf, die anhand der schweizerdeutschen Projektdaten untersucht werden. Abschnitt 4 weist auf eine eher ungewohnte Verwendung von *wäg* "wegen" im Sinne von *weil* einer älteren Dialektsprecherin hin. Abschnitt 5 enthält die Schlussfolgerungen.

## **2 Der Einfluss der Verbstellung in einem *weil*-Satz auf die Interpretation**

Der *weil*-Satz in (2) weist Nebensatzwortstellung (VE) auf und jener in (3) Hauptsatzwortstellung (V2). Beide *weil*-Sätze geben einen Grund an, der direkt oder indirekt mit dem Matrixsatz in Verbindung steht. Beispiel (2) bedeutet, dass der Grund für Rochus' Kopfschmerzen darin zu finden ist, dass er zu viel getrunken hat. Beispiel (3) könnte wie folgt umschrieben werden: Die Tatsache, dass Rochus Fieber hat, ist der Grund dafür, dass der Sprecher sagt, dass Rochus krank ist. Anders ausgedrückt liefert *weil*+VE den Grund für einen Sachverhalt, der im Hauptsatz beschrieben wird, wohingegen *weil*+V2 normalerweise eine Begründung beinhaltet, weshalb eine Äusserung gemacht wird. Ersteres wird oft als faktisches *weil* und Letzteres als epistemisches *weil* bezeichnet (s. u.a. Wegener 1993, Günthner 1996, Uhmann 1998, Blühdorn 2006). Schweizerdeutsch verhält sich genau wie das Deutsche.

(2) *weil*+VE: Rochus hat Kopfschmerzen, weil er zuviel getrunken hat.

(3) *weil*+V2: Rochus ist krank, weil er hat Fieber.

Die Wahl der Verbstellung im *weil*-Satz (V2 vs. VE) ist nicht frei. Es gibt zwei Kontexte, in denen *weil*+VE normalerweise verwendet werden muss, nämlich (i) in einer Antwort auf eine *warum/wieso*-Frage oder (ii) wenn der *weil*-Satz dem Hauptsatz vorangestellt wird.<sup>2</sup>

(4a) Frage: Warum hat er Daisy nicht gegrüsst?

(4b) Antwort: Weil er sie nicht mag.

(4b') Antwort: %weil er mag sie nicht.

(5a) Weil er Daisy nicht mag, hat er sie nicht gegrüsst.

(5b) \*Weil er mag Daisy nicht, hat er sie nicht gegrüsst.

Nach Uhmann (1998) gibt es gewisse Kontexte, in denen sowohl VE als auch V2 verwendet werden kann, ohne dass daraus ein Bedeutungsunterschied resultiert. Sie führt folgendes Beispiel auf:

(6a) Die Wasserrohre sind geplatzt, weil es Frost gegeben hat.

(6b) Die Wasserrohre sind geplatzt, weil es hat Frost gegeben.

(Beispiele von Uhmann 1998: 116f.)

Es gibt Muttersprachler des Deutschen, die diese Intuition teilen, aber auch solche, die diese Intuition nicht teilen. Letztere ziehen die Verbendstellung vor und finden das Beispiel mit V2 in (6b) nur akzeptabel, wenn beispielsweise eine intonatorische Pause zwischen *weil* und *es* gemacht wird. Es herrscht also nicht unbedingt Einigkeit, was die Beurteilung gewisser Beispiele durch Muttersprachler betrifft.

Beispiele wie in (7) und (8) sollen verdeutlichen, dass die Verwendung von VE an Stelle von V2 oft mit einer anderen Interpretation einhergeht. In Beispiel (7a) von Günthner (1996) drängt sich folgende Interpretation auf: Aufgrund des Sachverhalts, dass "sie" total deprimiert herumläuft, schliesst der Sprecher, dass "der" wieder getrunken haben muss. Günthner bezeichnet diese Verwendung von *weil* als "epistemisches *weil*". Oft tritt epistemisches *weil* in Äusserungen mit epistemischen Adverbien (z.B. *sicher*, *wahrscheinlich*) oder Modalverben auf. Wird anstelle von *weil*+V2 die Verbendstellung wie in (7b) verwendet, ist

---

<sup>2</sup> Schönenberger (2010) diskutiert einige Gegenbeispiele, in denen sowohl deutschsprachige als auch schweizerdeutschsprechende erwachsene Personen, die mit Kindern interagieren, manchmal V2 statt VE in einer Antwort auf eine *warum/wieso* Frage verwenden. Die meisten dieser Gegenbeispiele werden von einer speziellen Prosodie (ungewohnte Intonation, Betonung, Pause) begleitet. Die dort diskutierten deutschsprachigen Kinder verwenden manchmal und die beiden schweizerdeutschsprechenden Kinder fast immer V2 statt VE in diesem Kontext. Die Verbstellung der beiden schweizerdeutschsprechenden Kinder in Nebensätzen ist jedoch im Allgemeinen auffällig, da sie vor dem Alter von 5 Jahren fast keine Nebensätze mit VE produzieren (s. Schönenberger 2001).

die Interpretation eine ganz andere. Die Tatsache, dass "sie" total deprimiert durch die Gegend läuft, wird vom Sprecher als Grund vermutet, weshalb "der" wieder getrunken hat.

(7a) Der hat sicher wieder gesoffen, weil (-) sie (-) läuft total deprimiert durch die Gegend.

(7b) Der hat sicher wieder gesoffen, weil sie total deprimiert durch die Gegend läuft.

(Beispiel (7a) von Günthner 1996: 328)

Im berndeutschen Beispiel (8a) von Penner/Bader (1995) wird die Tatsache, dass ein Weihnachtsbaum im Wohnzimmer steht, als Grund für die Annahme gesehen, dass es Weihnachten ist. Die Verwendung von *weil*+VE würde hier zu einer eigenartigen Interpretation führen, nämlich, dass die Tatsache, dass im Wohnzimmer ein Weihnachtsbaum steht, der Grund dafür ist, dass es Weihnachten ist.

(8a) Es muess Wienacht gsi si, wüü i dr Stube hei si e Wienachtsboum gha.

"Es muss Weihnachten gewesen sein, weil in der Stube haben sie einen Weihnachtsbaum gehabt."

(8b) %Es muess Wienacht gsi si, wüü si i dr Stube e Wienachtsboum gha hei.

"Es muss Weihnachten gewesen sein, weil sie in der Stube einen Weihnachtsbaum gehabt haben."

(Beispiel (7a) von Penner/Bader 1995:160)

Eine weitere Verwendung von *weil*+V2, die auch als "epistemisch im weiteren Sinne" (s. Wegener 1993) oder als "sprechaktbezogenes *weil*" (s. Günthner 1996) bezeichnet wird, findet sich in Beispiel (9). Der *weil*-Satz liefert eine Erklärung für den Sprechakt im Hauptsatz.

(9) Ruf mich doch nachher an. - Weil - ich bin grad aufm Sprung.

(Wegener 1993: 296)

Wegener (1993) bemerkt, dass die Beliebtheit von *weil*+V2 eventuell auch darin begründet liegt, dass diese Wortstellung dem Sprecher mehr Freiheit einräumt, denn die Position vor dem finiten Verb (SpecCP) kann durch irgendeine maximale Projektion gefüllt werden, die nicht unbedingt mit der Funktion eines Subjekts zusammenfallen muss wie in (10a). Solche Optionen sind normalerweise in *weil*-Sätzen mit VE nicht möglich.

(10a) Und was gibts ausser Casablanca? Weil - DEN hab ich schon gesehen.

(10b) \*Und was gibts ausser Casablanca? Weil DEN ich schon gesehen habe.

(Beispiele von Wegener 1993: 302)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Verwendung von *weil*+V2 und *weil*+VE nicht deckungsgleich ist, da die Wahl der Verbstellung die Interpretation beeinflusst oder zumindest beeinflussen kann. Die kausale

Interpretation von *weil*-Sätzen mit Verbendstellung ist direkt: *weil*+VE gibt den Grund oder die Ursache für den Sachverhalt an, der mit dem Hauptsatz ausgedrückt wird (faktisches *weil*). Die kausale Interpretation von *weil*-Sätzen mit V2 ist eher indirekt. *Weil*+V2 gibt den Grund an, weshalb eine Schlussfolgerung gezogen wird (epistemisches *weil*) oder ein Sprechakt vollzogen wird (epistemisches *weil* im weiteren Sinne oder sprechaktbezogenes *weil*).

### 3 Die Daten

Anhand der zur Verfügung stehenden schweizerdeutschen Daten werden in diesem Aufsatz folgende Fragen untersucht:

- Verwenden alle Dialektsprecher sowohl *wil*+VE als auch *wil*+V2?
- Gibt es einen Unterschied in der Verteilung dieser zwei Wortstellungen in den drei untersuchten Altersgruppen?
- Falls es einen signifikanten Unterschied geben sollte, könnte dieser beispielsweise darauf zurückzuführen sein, dass eine Alternative plötzlich in einem Kontext auftritt, in dem normalerweise die andere verwendet wird?
- Wenn Dialektsprecher *wil*+V2 benutzen, schöpfen sie die Möglichkeit einer freieren Belegung der Vorfeldposition (SpecCP) aus?

Zurzeit liegt die Verschriftlichung von 19 Gesprächen von jeweils etwa 90 Minuten vor. Bei diesen Gesprächen nehmen normalerweise eine Gewährsperson und eine Interviewerin, die selbst den lokalen Dialekt spricht, teil. An zwei der verschriftlichten Gespräche nahmen zwei Gewährspersonen teil. Die Daten der Interviewerinnen, die der mittleren Altersgruppe angehören, fließen ebenfalls in die Datensammlung ein.

#### 3.1 Verteilung von *wil*+V2 und *wil*+VE

Eine Auswertung der momentan verfügbaren Daten zeigt, dass die meisten Gewährspersonen beide Verbstellungen verwenden. Nur 2 der insgesamt 23 Dialektsprecher verwenden lediglich eine Verbstellung: Ein Sprecher mittleren Alters verwendet ausschliesslich *wil*+V2 und eine ältere Sprecherin, die jedoch insgesamt nur 4 Beispiele mit *wil* produziert, verwendet nur *wil*+VE.

In Abbildung 1 werden nur Beispiele berücksichtigt, in denen die Verbstellung eindeutig ist. Manchmal ist es nicht möglich, diese zu bestimmen. In Beispiel (11) könnte die Verbstellung sowohl V2 als auch VE sein. In 3% (29/933) der Beispiele mit *wil* ist die Verbstellung ambig.

(11) Aso da wachst garantiert, wil da wachst wi Uuchrut. Da chunt überall.

"Also das wächst garantiert, weil das wächst wie Unkraut. Das kommt überall."

Wie Abbildung 1 zeigt, tritt *wil+V2* bedeutend häufiger in den Daten der jüngeren Sprecher als in den Daten der älteren Sprecher auf, wobei zu beachten ist, dass die verschiedenen Altersgruppen momentan sehr unausgewogen sind, da sie nicht dieselbe Anzahl (n) Gewährspersonen umfassen.

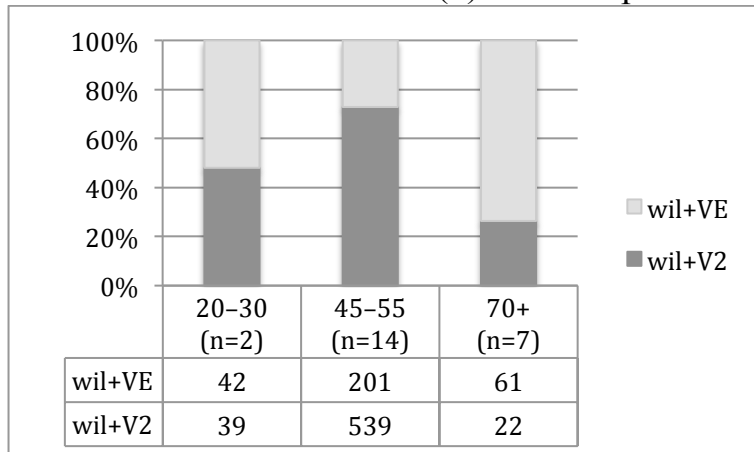


Abb. 1: Verteilung von *wil+VE* und *wil+V2* in den drei untersuchten Altersgruppen

Obwohl die ältere Gruppe nur in etwa 27% (22/83) der Fälle *wil+V2* verwendet und dieser Prozentsatz bei der Gruppe mittleren Alters bedeutend höher liegt, nämlich bei 73% (539/740), ist es nicht der Fall, dass die Gruppe der jungen Sprecher *wil+V2* ebenso oft oder noch öfter verwendet als die Gruppe mittleren Alters. Im Gegenteil, der Prozentsatz von *wil+V2* liegt bei 48% (39/81). Diese Gruppe besteht jedoch momentan nur aus zwei Personen. Zusätzlich ist zu betonen, dass eine relativ grosse Anzahl der Beispiele der Gruppe mittleren Alters von den beiden Interviewerinnen stammen, da ja bei jedem Gespräch eine Interviewerin dabei ist. Eine der Interviewerinnen (Anna) produziert viel häufiger *wil+V2* als die andere Interviewerin (Thea): 80% (246/306) vs. 63% (64/102). Trotzdem liegt der Prozentsatz an *wil+V2* in der Gruppe mittleren Alters nur ein bisschen tiefer, bei 69% statt 73%, wenn die Daten der Interviewerinnen nicht berücksichtigt werden. In den Daten der Gruppe der älteren Gewährspersonen gibt es eine Sprecherin (Hedda), die viel häufiger *wil+V2* als *wil+VE* produziert: 9 Beispiele mit *wil+V2* vs. 1 Beispiel mit *wil+VE*. Aber Hedda verwendet auch *wäg* "wegen" in der Funktion von *wil*, was auffällig ist, denn keine andere Gewährsperson tut dies (s. Abschnitt 4).

Die momentane Datenlage weist nicht darauf hin, dass *wil+V2* im Vormarsch ist. Eher scheint das häufige Vorkommen von *wil+V2* sprecherspezifisch und eventuell sogar gesprächsspezifisch zu sein. In den meisten Fällen wird *wil+V2* benutzt, um einen eher losen kausalen Zusammenhang zwischen Hauptsatz und *wil*-Satz auszudrücken, mit der Bedeutung von: *ich sage x, weil y* (s. Beispiel (3)). Somit begründen eventuell gewisse Dialektsprecher eher, weshalb sie sagen, was sie sagen, als andere Dialektsprecher. In den Daten der Interviewerinnen, die ja an mehreren Gesprächen beteiligt waren, lässt sich zusätzlich beobachten, dass nicht in jedem Gespräch *wil+V2* häufiger vorkommt als *wil+VE*. Beispielsweise produziert Anna in einem Gespräch 33 Beispiele mit *wil+V2* und nur 1 Beispiel mit *wil+VE* und in einem anderen Gespräch 5 Beispiele mit *wil+VE* und nur 3 Beispiele mit *wil+V2*.

### 3.2 Vorfeldbelegung in den *wil+V2*-Beispielen

Obwohl in den meisten Beispielen mit *wil+V2* – in 63% (381/600) – die Vorfeldposition von einem Subjekt belegt wird, nutzen die Gewährspersonen die Möglichkeit aus, diese Position auch anders zu füllen, zum Beispiel durch Adjunkte (12a/b), Objekte (13), Nebensätze (14) oder eine Verbalphrase (VP) (15). Die meisten Nicht-Subjekte, welche die Vorfeldposition einnehmen, sind Adjunkte (161/600=27%), und unter den Adjunkten sind dies meistens kurze, eher 'farblose' Adverbien wie *susch/süsch/süs* "sonst", *denn* "denn", *etz/etzt/jetz* "jetzt", *dòò* "dort". *Susch/süsch/süs* wie in (12a) kommt mit 37 Belegen am häufigsten vor. Adverbiale wie in (12b) treten weniger oft in der Vorfeldposition auf als kurze Adverbien: 7% (43/600) vs. 20% (118/600).

(12a) Und si hät s nöd gsait, wil **süsch** heet si kain Filmvertrag me übercho.

"Und sie hat es nicht gesagt, weil sonst hätte sie keinen Filmvertrag mehr erhalten."

(12b) I waiss nöd, wien er mit Vorname ghaisse hät, wil **för üüs** isch er aifach de Herr Isering gsi.

"Ich weiss nicht, wie er mit Vornamen geheissen hat, weil für uns ist er einfach der Herr Eisenring gewesen."

Im Gegensatz zu Adjunkten nehmen Objekte mit 3% (20/600), Nebensätze mit 2% (11/600) und VPs mit weniger als 1% (2/600) sehr selten die Vorfeldposition ein.

(13) Es isch irgendwie luschtig, wil **die** chan i nò luege, wil die sind au nöd so brutaal.

"Es ist irgendwie lustig, weil die kann ich noch schauen, weil die sind auch nicht so brutal."

- (14) Jòò, wär schöö nò die Woche, wil, **we mer z lang wartet**, denn • vergäset s d Lüt.  
"Ja, wäre schön noch diese Woche, weil, wenn man zu lange wartet, dann vergessen es die Leute."
- (15) Aber dò mu mer unbedingt ere hälffe, jò. Und wil **schtärbe** tòt s scho nööd a däre Diagnose.  
"Aber da muss man unbedingt ihr helfen, ja. Und weil sterben tut es schon nicht an dieser Diagnose."

Auch Beispiele mit Linksversetzung (left dislocation) in (16) oder mit Auslassung (pronoun zap/topic drop) in (17) kommen in den Daten vor, doch sind sie mit 3% (15/600) bzw. 2% (10/600) eher selten.

- (16) Da törfet eer nòd mache, wil **die Suublòotere, die** händ immer nòchli Fätt dra kaa.  
"Das dürft ihr nicht machen, weil diese Schweineblasen, die haben immer noch ein bisschen Fett dran gehabt."
- (17) Isch günschtig, tänk mer, wenn s/ wenn s d Frau macht, wel ää \_ chö/ chönd s baidi mache.  
"(Es) ist praktisch, denke (ich) mir, wenn es die Frau macht, weil ää können es beide machen."

Abbildung 2 veranschaulicht die oben aufgeführte Klassifizierung der Belegung der Vorfeldposition durch Subjekte (SUBJ), Nicht-Subjekte (Nicht-SUBJ), die hier Adjunkte, Objekte, Nebensätze und VPs sein können, Linksversetzung und Auslassung.

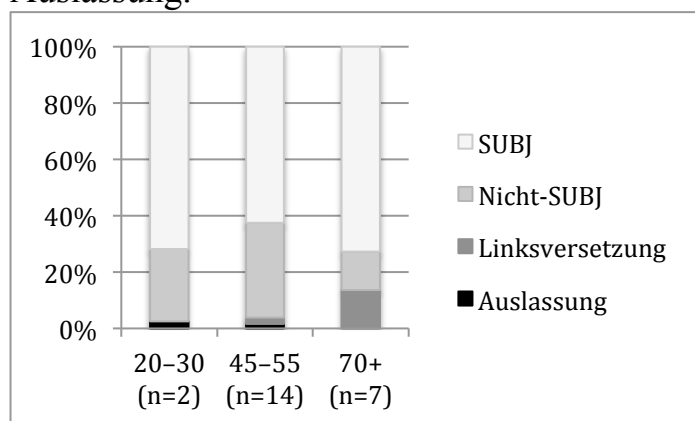


Abb. 2: Belegung der Vorfeldposition in Beispielen mit *wil*+V2

Wie Abbildung 2 zeigt, nutzen alle drei Altersgruppen die Möglichkeit aus, das Vorfeld (SpecCP) in *wil*-Sätzen mit V2 durch etwas anderes als ein Subjekt zu belegen.



#### 4 Verwendung von *wegen* in der Funktion von *weil*

Wie oben kurz erwähnt, gibt es unter den Gewährspersonen eine ältere Sprecherin, die nicht nur *wil*-Sätze mit beiden Verbstellungsmöglichkeiten produziert, sondern auch *wäg*-*"wegen"*-Sätze. Normalerweise selegiert *wäg* *"wegen"* jedoch eine DP wie in (18) und nicht einen Satz (CP oder IP). In den Daten dieser Sprecherin finden sich 7 Belege mit *wäg*+DP, sowie 11 Belege von *wäg*+V2 und 18 Belege von *wäg*+VE.

(18) Die werdet immer tüür si, scho wäg de Farb.

"Die werden immer teuer sein schon wegen der Farbe."

(19a) Und för de Rolf isch etz da au guet, gäll, wäg er hät jò e Beerdigung nò gar nie erläbt.

"Und für Rolf ist jetzt das auch gut, nicht wahr, wegen er hat ja eine Beerdigung noch gar nie erlebt."

(19b) Und die kânt mi nur, wäg ich scho zweimòl nòch de Frau Erb gfròòget ha.

"Und die kennt mich nur, wegen ich schon zweimal nach (der) Frau Erb gefragt habe."

Ähnliche Daten sind auch aus dem Erstspracherwerb sowie aus dem frühen Zweitspracherwerb des Deutschen bekannt, jedoch scheinen Kinder *wegen* in der Funktion von *weil* nur so lange zu verwenden, bis sie *weil* beherrschen. Diese ältere Sprecherin des Schweizerdeutschen beherrscht *wil* jedoch perfekt und zeigt auch sonst keine anderen sprachlichen Auffälligkeiten. Mit 90 Jahren ist Hedda die älteste Gewährsperson, die bis jetzt an unserer Studie teilgenommen hat. Könnte es sich somit um eine Konstruktion aus einem früheren Stadium dieses Dialekts handeln, die obsolet geworden ist?

#### 5 Schlussfolgerungen

Die Mehrzahl der Dialektsprecher – 21 von 23 – verwenden sowohl *wil*+VE als auch *wil*+V2. Obwohl die hier untersuchten älteren Dialektsprecher *wil*+V2 bedeutend weniger oft verwenden als Sprecher mittleren Alters oder junge Sprecher, scheint es nicht der Fall zu sein, dass *wil*+V2 langsam *wil*+VE verdrängt. Eventuell neigen Sprecher, die häufig *wil*+V2 benutzen, dazu, eher zu begründen, weshalb sie sagen, was sie sagen, als Sprecher, die diese Verbstellung weniger oft benutzen. Alle drei Altersgruppen nutzen die Möglichkeit, die Vorfeldposition in *wil*-Sätzen mit V2 nicht nur mit einem Subjekt, sondern auch mit anderen maximalen Projektionen zu belegen, vor allem mit kurzen, eher farblosen Adverbien. Interessanterweise zeigen die Daten einer älteren Sprecherin, die im Gegensatz zu anderen Gewährspersonen in dieser Altersgruppe eher *wil*+V2 als *wil*+VE verwendet, dass sie auch *wäg*

"wegen" oft mit V2 oder VE konstruiert, obwohl *wäg* normalerweise eine DP selektiert. Da diese Dialektsprecherin mit 90 Jahren die älteste Gewährsperson in unserer Dialektstudie ist, drängt sich die Vermutung auf, dass diese Konstruktion aus einem früheren Stadium des Dialekts stammt.

## Literatur

- Blühdorn, Hardarik 2006: "Kausale Satzverknüpfungen im Deutschen". *Revista de Estudios Germanísticos* 10, 253–282.
- Dieth, Eugen 1986: "Schwyzertütschi Dialäkttschrift. Dieth-Schreibung". In: Schmid-Cadalbert, Christian (Hsg.): *Lebendige Mundart*. Band 1. Aarau/Frankfurt am Main: Sauerländer. 3–64.
- Eroms, Hans-Werner 1980. "Funktionskonstanz und Systemstabilisierung bei den begründenden Konjunktionen im Deutschen". *Sprachwissenschaft* 5, 73–115.
- Günthner, Susanne 1996: "From subordination to coordination? Verb-Second position in German causal and concessive constructions". *Pragmatics* 6:3, 323–356.
- Penner, Zvi/Bader, Thomas 1995: "Issues in the syntax of subordination: a comparative study of the complementizer system in Germanic, Romance and semitic languages with special reference to Bernese Swiss German". In: Zvi Penner (Hsg.): *Topics in Swiss German syntax*. Bern: Lang. 73–290.
- Schönenberger, Manuela 2010: "The surprisingly high proportion of Verb Second in causal adverbial clauses with *wil* 'because' in child Swiss German". In: Schmitz, Kathrin (Hsg.): *Frequency and Language Development*. Special Issue of *Lingua* 120, 2589–2607.
- Schönenberger, Manuela 2001: *Embedded V-to-C in Child Grammar: The Acquisition of Verb Placement in Swiss German*. Dordrecht: Kluwer.
- Uhmann, Susanne 1998: "Verbstellungsvarianten in 'weil'-Sätzen: Lexikalische Differenzierung mit grammatischen Folgen". *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 17.1, 92–139.
- Wegener, Heide 1993: "Weil—das hat schon seinen Grund. Zur Verbstellung in Kausalsätzen mit *weil* im gegenwärtigen Deutsch". *Deutsche Sprache* 4, 289–305.